

# Fleißige Pferde lassen im Marchwald Muskeln spielen

Für Kaltbluthalter verbindet sich im Holzrücken ein Hobby mit Traditionspflege und umweltschonender Waldarbeit

MARCH (bas). Motorsäge, Schlepper und Lastwagen? Falsch, denn beim Holzmachen im Marchwald waren diesmal echte Pferdestärken und Fuhrleute gefragt. Jürgen Duddek aus Neuershäusern hatte zum „Holzrücketag“ geladen. Mensch und Tier bewegten an die 50 Ster Holz. Das schont den Waldboden, vermeidet zudem Abgase und auch Lärm.

Die Waldarbeit nach alter Tradition ist wohl im Kommen, jedenfalls hatte der Holzrücketag noch mehr Teilnehmer als bei seiner Premiere im Vorjahr. Jean-Georges Kuhn und seine Frau Martine waren eigens aus dem elsässischen Zabern (Saverne) angereist. Ihre Stute Paloma „kann alles, was ein Pferd in der Landwirtschaft können muss“, sagte Kuhn, während er der braunen Kaltblutstute schon das Arbeitsgeschirr anlegte. An anderen Tagen lässt der Landwirt seine Stute die Felder pflügen oder arbeitet mit ihr in den Reben.

„Kaltblüter sind zum Arbeiten gemacht“, meinte auch Heike Veidt. Die Kehlerin ließ ihre Schwarzwälder Stute Fabiola einen Baumstamm nach dem anderen aus dem Unterholz ziehen. Die Stämme wurden mit Ketten am Pferdegeschirr befestigt. Dann trabte die Stute los, den schweren Stamm im Schlepptau. Ihre Kommandos erhielt sie durch Zuruf oder über die beiden Führseile.

Früher, vor der Industrialisierung, waren Pferde im Forst an der Tagesordnung. „Heute sollte man dieses alte Kulturgut nicht ganz aus den Augen verlieren“, sagte Jürgen Duddek. Der Neuershäuser setzt seit fünf Jahren auf tierische Hilfe beim Holzmachen. Schließlich sei der Wald nicht nur Holzlieferant für den Menschen, sondern auch Erholungszone. Deshalb solle er, wenn immer möglich,

„nachhaltig mit Kaltblütern bewirtschaftet“ werden, forderte Duddek. Kaltblutpferde, wie Paloma oder Fabiola, könnten bis zu zwei Drittel ihres eigenen Körpergewichts ziehen, erläuterte er.

Da wirken oberarmdicke Baumstämme fast wie Streichhölzer. „Fabiola arbeitet lieber einen ganzen Tag im Wald als an der Kutsche“, bestätigte Heike Veidt. Wichtig sei aber die richtige Technik, betonte Paul Schludecker, Vorsitzender der Badischen Fuhrleute. Der Verein organisiert regelmäßig Treffen und Wettkämpfe für Kaltblutfreunde. „Mein Traumberuf war's immer, mit dem Pferd im Feld zu schaffen“,

erzählte Schludecker. Sein Vereinskollege Willy Beck zeigte, welche Handgriffe ein Fuhrmann können muss. „Die Ross' nicht fressen lassen“, empfahl der Experte, weil man nie wissen könne, ob die Böschung gespritzt worden sei. Beck bewirtschaftet seinen eigenen Wald seit fünf Jahrzehnten mit Pferden. Für die feuchten Gebiete hat er einen Schlitten, den er mit einem langen Stahlseil am Pferdegeschirr befestigt. So könnten die Tiere das Holz trockenen Fußes ziehen, ohne bis über die Fesseln in den feuchten Boden einzusinken. „Das muss ja auch nicht sein“, meinte Beck.

Am Holzrücketag waren aber auch Neulinge willkommen. „Hier können sie doch üben“, meinte Gerhard Reetz, selbst ein alter Hase im Geschäft. Der Vörsstetter hat das alte Handwerk auch Carolin Abichat gelehrt, mit ihren 16 Jahren wohl die jüngste „Waldarbeiterin“. Die Gundelfingerin zeigte mit Stute Ronja, dass Pferdestärken im Wald tatsächlich was bewegen können. Und, so betonte Jürgen Duddek, „es sind mehr Kaltblüter im Ländle, als man denkt“. Deshalb wolle er langfristig vielleicht eine Interessengemeinschaft bilden, um das nachhaltige Wirtschaften mit den Pferden weiter voranzubringen.



Drei schwere Kaltblutstuten arbeiten beim Holzrücketag im Holzhausener Marchwald.

FOTO: BARBARA SCHMIDT